



DR. EBERHARD FUGGER.

Sein Leben.

Fugger, der am 21. August 1919 aus unserer Mitte schied, wurde am 3. Jänner 1842 in Bürglstein in der Stadt Salzburg geboren. Im Jahre 1846 wurde seine Mutter, welche aus Babenhausen in Bayern stammte, nachdem sie vorher samt ihrem Sohne zum Behufe ihrer beabsichtigten Verhehlchung in den k. k. österreichischen Untertanenverband aufgenommen worden war, mit dem damaligen k. k. Kreiskassier Karl Schuster in der Ritzen-Kapelle zu Bürglstein getraut, welcher vom k. k. Stadt- und Landrechte des Herzogtumes Salzburg zu seinem Vormunde bestellt wurde,

ihm sehr zugetan war und in dessen Hause er die Tage der Kindheit unter sehr günstigen Verhältnissen zubrachte.

Er absolvierte hier die k. k. Normalhauptschule mit durchwegs sehr guten Zeugnissen und trat im Oktober 1852 in das hiesige Staatsgymnasium ein; in der ersten Klasse erhielt Fugger den ersten Platz unter fünfzig Schülern, auch in den folgenden Gymnasialklassen bis zur achten erwarb er Vorzugszeugnisse und am 9. August 1860 das Zeugnis der Reife.

Durch Verwendung seines Stiefvaters wurde ihm auf Grund seines günstigen Studienfortganges 1854 ein Stiftplatz im gräfl. Lodronischen Collegium Rupertinum verliehen, in welchem er sich sehr wohl befand und noch in späteren Jahren von lustigen Streichen aus der Zeit seines dortigen Aufenthaltes erzählte.

Im Oktober 1860 bezog Fugger die Universität Wien, wo er naturwissenschaftlichen Studien oblag, mit Dekret vom 24. November 1861 erhielt er ebenfalls durch Vermittlung seines Stiefvaters ein Lodronisches Handstipendium per 250 fl. ö. W.; welches er bis einschließlich des Studienjahres 1864 genoß.

Schon im sechsten Semester, am 7. Mai 1863, meldete sich Fugger zur Lehramtsprüfung und wurde innerhalb eines Jahres zur Ausübung des Lehramtes der Chemie, Physik und Mathematik an Realschulen für befähigt erklärt und zur Ablegung des Probejahres der k. k. Oberrealschule Landstraße in Wien zugewiesen, das er am 25. Juli 1864 zur Zufriedenheit beendete.

Im Oktober 1864 erhielt Fugger fast gleichzeitig zwei Ernennungsdekrete, eines zum wirklichen Lehrer an der Staats-Oberrealschule in Laibach und eines zum Lehrer an der neuerrichteten Landes-Unterrealschule in Stockerau; er entschied sich für die Annahme der letzterwähnten, auch besser dotierten Lehrstelle.

Am 15. Jänner 1865 erfolgte die Verhehlung Fuggers in der Pfarrkirche zu St. Rochus auf der Landstraße in Wien mit Fräulein Adele Matzenauer, einer Wienerin, mit welcher er im Jahre 1915 das Fest der goldenen Hochzeit feierte und welche ihm bis zu seinem Ableben eine treubesorgte und aufopfernde Gattin verblieb. Dieser glücklichen Ehe entsproß ein Sohn, welcher, nachdem er in jungen Jahren zum Professor an der Oberrealschule in Marburg ernannt worden war, am 7. Juni 1908 auf der Heimreise zu den Eltern anlässlich der Pfingstferien in der Nähe von Salzburg durch ein widriges Geschick seinen tiefbetrübten Eltern entrissen wurde.

Nach fast sechsjährigem Aufenthalte in Stockerau, wo er sich durch seine Lehr- und wissenschaftliche Tätigkeit die Wertschätzung der Bevölkerung und des Lehrkörpers erworben hatte, wurde Professor Fugger über sein Ansuchen eine Lehrstelle für Mathematik und Physik an der hiesigen Oberrealschule unter zwanzig Bewerbern verliehen, welchen Dienstposten er mit Beginn des Schuljahres 1870/71 antrat und fast dreißig Jahre bekleidete.

Es zog eben den nunmehr schon gereiften Mann die Sehnsucht nach den Bergen wieder in sein schönes Heimatsland.

Alle seine Schüler verehrten in ihm einen wohlwollenden und anregenden Lehrer, sie bewiesen ihm auch bei verschiedenen Anlässen im Leben ihre fortwährende Dankbarkeit.

Aber nicht allein auf die pflichtgetreue Ausübung seines Lehramtes beschränkte sich die Tätigkeit Professor Fuggers, sondern bald nach seiner Rückkehr in seine Vaterstadt steht er schon im Mittelpunkt des geistigen Lebens derselben.

Seit Beginn des Jahres 1876 trat er durch Kooptierung in das Komitee der Freiherr von Schwarzschen Mineralien-Sammlung ein und war seit 1880 der alleinige unentgeltliche Arbeiter in derselben; die mustergiltige Besorgung der Neuaufstellung dieser Sammlung in der Folge war sein Werk.

Im Jahre 1877 wurde er in den Verwaltungsrat des städtischen Museums Carolino Augusteum berufen und mit der unentgeltlichen Leitung der mineralogisch-geologischen Sammlungen betraut, welche sich in Fachkreisen großer Bedeutung erfreuen, so daß jeder Mineraloge oder Geologe, der über Salzburg zu arbeiten beabsichtigt, bemüßigt ist, diese Sammlungen zu studieren und die Auskünfte der Leitung zu benützen.

Seit 1878 war Fugger Korrespondent der geologischen Reichsanstalt, mit Beginn des Jahres 1881 übernahm er die Kustodie des botanischen Gartens und der botanischen Sammlungen.

Vom 1. Jänner 1884 ab wurde Professor Fugger mit der Fortsetzung der meteorologischen Beobachtungen in der Station Salzburg betraut. 1896 wurde er von der kaiserl. Akademie der Wissenschaften zum Erdbeben-Referenten für das Land Salzburg bestellt. Im Jahre 1904 erfolgte seine Ernennung zum Korrespondenten der k. k. Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik. In die Gesellschaft für Salzburger Landeskunde trat Professor Fugger im Jahre 1880 ein, die Aufnahme in dieselbe wurde ihm nach damaliger Sitte unterm 27. Jänner 1881 bescheinigt; schon in diesem Jahre wurde er in den Ausschuß der Gesellschaft berufen und im Jahre 1888 zum Vorstand der Gesellschaft gewählt, welche Würde er durch volle dreißig Jahre, bis zur Plenarversammlung des Jahres 1918 mit nimmermüdem Eifer und großem Erfolge versah und zu deren Zurücklegung ihn trotz einstimmiger Bitte der Versammlung nur sein hohes Alter und seine damals schon angegriffene Gesundheit veranlaßten.

Durch sein gewinnendes, vermittelndes Wesen und seine hohe wissenschaftliche Bedeutung hat es Fugger verstanden, Fachleute und weite Kreise der Bevölkerung zur lebhaften Teilnahme an den Bestrebungen der Landeskunde zu veranlassen.

Es ist ihm gelungen, den Verein von allen politischen Strömungen fernzuhalten und zu hohem Ansehen und Blüte zu bringen.

Fast in jedem Vereinsjahre hielt Fugger einen oder mehrere seiner interessanten wissenschaftlichen Vorträge in der Gesellschaft und zahlreich sind seine in deren „Mitteilungen“ enthaltenen Abhandlungen.

Infolge seiner hervorragenden Verdienste um die Gesellschaft wurde er in der Jahresversammlung vom 25. Oktober 1894 zum Ehrenmitgliede derselben ernannt.

Im Jahre 1893 wurde Fugger zum Vorsitzenden des Delegiertenkomitees zur Erhaltung und Restaurierung des „Linzer Tores“ gewählt; obwohl die intensiven Bemühungen dieses Komitees nicht von Erfolg gekrönt waren, sprach ihm doch die Zentralkommission für Kunst und historische Denkmale den Dank aus und ernannte ihn am 11. Juli 1894 zum Korrespondenten der Kommission.

Fugger war auch Obmann des Komitees zur Erneuerung der Fresken bei der Hofstallschwemme und wurde in dieser Eigenschaft von der Stadtgemeinde-Vorsteherung im Juni 1915 ersucht, den vom Ortskomitee gesammelten Betrag von 12.000 K zur Durchführung dieser Arbeiten, welche am 21. November 1916 durch den akademischen Maler Florus Scheel aus Feldkirch zur Zufriedenheit vollendet wurden, der Stadt zu übergeben.

Nach dem Rücktritte Dr. Alexander Petters wurde Fugger, der, wie schon erwähnt, seit dem Jahre 1877 in den Verwaltungsrat des städtischen Museums berufen worden war, zum Leiter desselben gewählt und vom Gemeinderate der Landeshauptstadt Salzburg in der Sitzung vom 9. Juni 1902 in dieser Eigenschaft mit einer dreijährigen Funktionsdauer, welche in der Folge verlängert wurde, bestätigt.

Er übernahm die Leitung desselben mitten in den Veränderungen, welche die Rückübersiedlung der vorübergehend im Mirabellsschlosse untergebrachten Schausammlungen und Bibliotheks-Abteilungen des Museums nach Verlegung der Staatsgewerbeschule in ihr neues Heim erforderten.

Nach wochenlangen baulichen Adaptierungen konnte die Rückverlegung der genannten Bestände in das Museumsgebäude erfolgen, im dritten Stocke des Museums konnten eine Kanzlei, ein Arbeitszimmer, die Dunkelkammer der photographischen Abteilung und eine Anzahl Depots eingerichtet werden, doch gelang es Fugger nicht, das ganze Haus in den Besitz des Museums zu bringen und Herr im Hause zu sein, so energisch Fugger sich dafür einsetzte, selbst noch in den letzten Wochen seines Lebens, da die Handelsschule, welche die Hälfte des dritten Stockes des Museums zugewiesen erhalten hatte, in ihren Neubau zu übersiedeln begann.

Fugger ließ es sich besonders angelegen sein, die Hindernisse der Entwicklung des Museums aus dem Wege zu räumen, die Inventarisierung und wissenschaftliche Katalogisierung des vorhandenen Materiales zu fördern und die finanzielle Fundierung des Institutes in die Wege zu leiten. Unter Fuggers Direktion erhielt

das Museum einen alljährlichen Staatszuschuß von viertausend Kronen, die Zahl der Jahreskarte-Abonnenten hob sich, durch Werbung Fuggers in den Jahresberichten und viele Hunderte von Zirkular-Einladungen veranlaßt.

Bei der Stadtgemeinde-Vorstehung fanden die Wünsche und Bestrebungen Fuggers viel Entgegenkommen, so daß die Sammlungen des Institutes bis zum Ausbruche des Krieges qualitativ und quantitativ, durch eine Reihe freiwilliger, auch meist von Fugger geworbener Fachvorstände und Mitarbeiter gefördert, von Jahr zu Jahr mehr an Ansehen gewannen.

Fugger selbst ging mit gutem Beispiele voran. Er begann die Neukatalogisierung der Salisburgensien-Bibliothek, die er durch 14.000 Nummern allein weiterführte, er besorgte, zum Teil mit Hilfe freiwilliger Mitarbeiter (namentlich Frau Direktor Posch), die Neuinventarisierung der nicht salzburgischen Bücherbestände des Museums, der Landkarten-Sammlung etc. und vollendete das Verzeichnis des bis etwa 1903 vorhandenen Bestandes der nach Tausenden von Nummern zählenden graphischen Sammlung des Institutes, die Fugger von Grund aus neu ordnete und aus Konservierungs- und Ordnungsgründen bis zu Foliogröße auf einem Papierformate gleicher Größe aufzog.

Unter Fugger erhielt das Museum 1909 endlich ein eigenes Gebäude für Bibliothek und Musealarchiv.

Nachdem die mineralogisch-geologischen Sammlungen des Museums (an 50.000 Stücke), die größtenteils eine Schöpfung Fuggers sind, vom Mirabellschlosse in die in mustergiltiger Weise adaptierten ehemaligen Depots des Stadtbauamtes zu ebener Erde im Museumsgebäude übersiedelt waren, widmete sich Fugger der Neukatalogisierung und Neuaufstellung seiner Fachsammlungen, eine Arbeit, die erst seine Todeskrankheit allmählich, nach hartem Kampfe mit seinem zähen Arbeitswillen, seiner rastlosen Hand entwand.

Fugger wachte natürlich eifersüchtig darüber, daß die große Parterre-Halle den mineralogischen Sammlungen ungeteilt erhalten blieb und daß sie durch kein Beiwerk, selbst nicht durch vielleicht notwendiges illustratives Material, wie es noch die Sammlungen im Mirabellschlosse aufwiesen, beeinträchtigt wurden. Hatte er ja seit Jahrzehnten sich in entschiedener, zuweilen sogar in scharfer Form für die materiellen Voraussetzungen dieser Sammlungen, für ihre räumliche Entwicklungsmöglichkeit und für ihre Sicherung eingesetzt. Auch die Sicherung der übrigen Musealsammlungen ließ sich Fugger, seitdem er die Leitung des Institutes in der Hand hatte, angelegen sein und außer zum Teile recht ausgiebigen baulichen Maßnahmen, wie die Einziehung einer massiven Eisenbetondecke über dem vorderen Trakte des zweiten Stockwerkes des Museums, war es ein besonderes Streben des Museumsleiters,

namentlich die kleineren Schaugegenstände in zuverlässig verschlossenen Glaskästen selbst auf Kosten des Stimmungswertes zu verwahren.

Infolgedessen arbeitete eine eigene Tischlerwerkstätte im Museum unablässig, unter Zuhilfenahme neugeschaffener maschineller Einrichtungen mit elektrischem Kraftbetriebe an Schaukästen für fast alle Sammlungen des Hauses. Andererseits setzte sich Fugger für die Konservierung der Objekte ein, wofür ebenfalls eigene Räume mit nicht unbedeutenden Kosten für äußere Ausgestaltung und Inneneinrichtung geschaffen wurden.

Aber auch persönlich brachte Fugger für das Museum anerkennenswerte Opfer, er spendete dem Museum ferner Gegenstände für verschiedene Sammlungen, namentlich aber Bücher, und die Ergebnisse seiner Tätigkeit mit dem Hammer des Geologen wuchsen wohl ausschließlich dem Museum als Geschenk zu.

Es war auch immer Fuggers Absicht, seinen gesamten Nachlaß, einschließlich des Barvermögens, dem Museum zu sichern, wie auch sein Testament beweist. Der größte Teil seiner Bibliothek und sein handschriftlicher Nachlaß wuchs bereits mit dem Ableben Fuggers dem Institute zu.

Aber nicht nur in der Gesellschaft für Landeskunde und als Direktor des städtischen Museums wirkte Professor Fugger durch eine lange Reihe von Jahren mit ausgezeichnetem Erfolge, sondern auch als Ausschußmitglied der hiesigen Sektion des deutschen und österreichischen Alpenvereines, in welchen er 1884 berufen wurde, auch hielt er in den Monatsversammlungen der Sektion viele lehrreiche Vorträge.

Hervorragende Verdienste erwarb er sich auch durch die mehrjährige Leitung der hier abgehaltenen Instruktionkurse für Bergführer; anlässlich der hierbei erzielten günstigen Ergebnisse wurde ihm alljährlich von dem Hauptausschusse des Alpenvereines in schmeichelhafter Weise der Dank ausgesprochen.

Auch in der hiesigen Liedertafel war Fugger längere Zeit als Schriftführer tätig und wurde sowohl zum Ehrenmitgliede dieses Vereines, als auch der hiesigen Ortsgruppe des Vereines für Höhlenkunde, deren Tätigkeit er sehr gefördert hatte, ernannt.

Professor Fugger wurden außer den Ehrenmitgliedschaften von Vereinen infolge seiner hervorragenden Lehrtätigkeit und seiner regen wissenschaftlichen Arbeiten, wodurch er unstreitig zu den bedeutendsten und verdienstvollsten Forschern und Gelehrten, welche unser Heimatland aufzuweisen hat, gehört, zahlreiche Ehrungen zuteil, worunter folgende erwähnt werden mögen:

Im Jahre 1894 wurde ihm anlässlich seines dreißigjährigen Berufsjubiläums das Bürgerrecht der Stadt Salzburg taxfrei verliehen, im Jahre 1895 eine Verdienstzulage als Professor und das goldene Verdienstkreuz mit der Krone, im Jahre 1905 wurde er

zum Obmannstellvertreter des großen Ausschusses zur Durchführung des Kongresses der deutschen und österreichischen anthropologischen Gesellschaften in Salzburg und zum Obmanne des Ausschusses für wissenschaftliche Ausflüge gewählt und im Jahre 1910 wurde Fugger in das Komitee zum Empfange der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte in Salzburg. Die Vollendung seines 70. Lebensjahres, welche die Gesellschaft für Landeskunde am 28. Dezember 1911 im großen Saale zu St. Peter durch einen von zahlreichen Freunden, Verehrern und dankbaren Schülern Fuggers sehr gut besuchten Festabend feierte, ließ so recht erkennen, welcher aufrichtigen und großen Wertschätzung sich der Jubilar erfreute.

Bei dieser Festfeier brachte auch der damalige Vizebürgermeister Max Ott zur Kenntnis der Versammlung, daß über seine Anregung dem verdienten Gelehrten vom Gemeinderate der Landeshauptstadt Salzburg einstimmig das Ehrenbürgerrecht derselben verliehen worden ist, was freudige Zustimmung in der Versammlung hervorrief.

Die größte Ehrung, welche unserem Ehrenmitgliede zuteil wurde und welche ihn auch am meisten erfreute, war der einstimmige Beschluß der philosophischen Fakultät der Universität Innsbruck vom 18. Jänner 1912, wonach er anlässlich der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Anerkennung seiner zahlreichen wertvollen und ergebnisreichen wissenschaftlichen Leistungen und besonders seiner hervorragenden Verdienste um die wissenschaftliche Landeskunde zu Salzburg zum Ehrendoktor ernannt worden ist.

Infolge Mitteilung des Bürgermeisters der Landeshauptstadt Salzburg vom 19. April 1918 sprach der Verwaltungsrat des städtischen Museums in dankbarer Anerkennung der so hervorragenden und uneigennütigen Verdienste Fuggers um das Institut den Wunsch aus, sein Bild in demselben anzubringen, was auch durch die hiesige akademische Malerin Frl. Elfriede Mayr in gelungener Weise ausgeführt wurde.

Er war auch von den politischen Behörden im Lande, von den Gerichten, Forst- und Bergbaubehörden, vom Landesausschusse, von der Stadtgemeinde Salzburg und vielen anderen Gemeinden im Lande sehr geschätzt als Sachverständiger in chemischen, geologischen und den verschiedensten naturwissenschaftlichen Fragen und besaß zahlreiche Dankschreiben derselben hinsichtlich der von ihm erstatteten Gutachten.

Trotz seiner bedeutenden Verdienste um die Wissenschaft und der vielfachen Ehrungen, welche ihm zuteil wurden, blieb Fugger stets ungemein bescheiden, wie überhaupt sein Wesen einfach, natürlich und liebenswürdig war, durch welche hervorragende Eigenschaft er auch die allgemeine persönliche Wertschätzung erwarb und auch dauernd behielt.

Die große Beliebtheit, deren sich Fugger erfreute, kam bei seinem nach längerem Leiden erfolgten Tode durch die Trauer-

kundgebungen und die überaus zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse zum Ausdruck.

Unser lieber allverehrter Altvorstand Dr. Eberhard Fugger wird uns stets in der allerbesten Erinnerung bleiben und sein Andenken wird mit der Geschichte der Gesellschaft für Landeskunde immer in untrennbarer Gemeinschaft stehen.

Eugen Pillwein.

Sein Werk.

Bereits im Jahre 1876 trat Fugger mit den ersten Forschungsergebnissen, das Salzburger Land betreffend, in die Öffentlichkeit und seit dieser Zeit erblickten fast jedes Jahr eine oder zwei grundlegende Arbeiten, die fast durchwegs eigenen Beobachtungen und Forschungen Fuggers entsprangen, das Licht der Welt, und wohl gemerkt, alle ungezählten gediegenen Publikationen haben fast ausschließlich die Verhältnisse des Kronlandes Salzburg zum Gegenstande. Es lieferten zwar so manche andere Forscher vor Fugger und gleichzeitig mit ihm Bausteine zum geologischen Gebäude Salzburgs, doch den Löwenanteil an der Erforschung des Salzburger Landes kann unstrittig unser Altmeister in Anspruch nehmen. Verfolgen wir nun die Forschertätigkeit Fuggers etwas genauer.

Die Salzburger Mineralien waren es, welchen er zunächst sein Augenmerk zuwandte. Welch ungeheure Fülle von Mineralien das Land und darin besonders die Hohen Tauern in ihrem Schoße bergen, kann man dem grundlegenden Werke entnehmen: „Die Mineralien des Herzogtumes Salzburg“, Salzburg 1878.

Es hatte zwar schon neunzehn Jahre vor dem Erscheinen dieser wichtigen Publikation der verdiente Geologe Ludwig R. von Köchel eine Übersicht der Mineralien des Herzogtumes Salzburg veröffentlicht, doch beschränkte sich Köchel darauf, der Art des Vorkommens des Minerals einige Fundortangaben anzufügen, war aber auf andere wichtige Verhältnisse für gewöhnlich nicht bedacht; immerhin war diese Arbeit Köchels für die damalige Zeit eine sehr verdienstvolle Leistung. Halten wir aber jetzt in Fuggers „Mineralien Salzburgs“ ein wenig Einkehr. Abgesehen von der erschöpfenden Aufzählung der im Lande Salzburg vorkommenden Mineralien, von der namhaften Vermehrung der Fundortangaben gegenüber Köchel, finden wir bei den einzelnen Mineralien nicht nur eine dankenswerte Würdigung der morphologischen und chemischen Eigenschaften derselben, sondern auch, was besonders hervorgehoben zu werden verdient, eine eingehende Berücksichtigung ihres geologischen Vorkommens, Verschiedenes über die Art des Vorkommens als Gang- oder Lagermineral, über die Gangart, über das Muttergestein (im Sinne der Lateralsekretion gespro-

chen), in welchem die Gänge aufsetzen, wir machen Bekanntschaft mit Mineralfamilien und epigenetischen Mineralien, ja, es wird uns sogar mitgeteilt — was für den Mineralogen von besonderem Interesse ist —, in welcher Sammlung dieses oder jenes Mineral, diese oder jene Mineralfamilie oder Mineralgruppe zu finden sei.

Gewissermaßen als Ergänzung der eben genannten Arbeit erschien 1885 in den Naturwissenschaftlichen Studien und Mitteilungen aus und über Salzburg von Fugger und Kastner eine Abhandlung über Salzburger Scheelite, welche im Jahre 1883, also nach dem Erscheinen obigen Werkes, entdeckt worden waren.

Nicht vergessen dürfen wir eine weitere Publikation Fuggers, die Mineralien des Salzburger Landes betreffend, welche gelegentlich des in Salzburg tagenden Naturforschertages 1881 im Gedenkbuch zum Naturforschertage erschien und besonders das geschichtliche Moment, nämlich die Pflege des mineralogischen Studiums und der mineralogischen Forschung im Salzburger Lande in den Vordergrund treten läßt. Ein weiteres verdienstvolles Elaborat Fuggers sind die von Fugger und Kastner verfaßten „Analytischen Tabellen zum Bestimmen der Salzburger Mineralien“, welche 1887 bei Oberer erschienen sind.

Überall dort, wo nutzbare Mineralien in abbauwürdiger Menge auftreten, suchte man dieselben von jeher bergmännisch auszuheuten. So wurden auch im Salzburger Lande, im Verlaufe der Zeit zahlreiche Bergbaue eröffnet, in besonders großer Zahl in den Hohen Tauern. Es war nur ein notwendiges Korrelat zu seinen „Mineralien des Herzogtums Salzburg“, wenn uns Fugger in einer ansprechend geschriebenen Abhandlung über die Bergbaue des Herzogtums Salzburg im 14. Jahresbericht der Oberrealschule in Salzburg die praktische Betätigung der mineralogischen Kenntnisse in Salzburg im Verlaufe der Jahrhunderte vor Augen führt. In anziehender Sprache abgefaßt, schildert uns diese interessante Arbeit die Geschichte sämtlicher Bergbaue Salzburgs und bietet uns noch überdies interessante Tabellen über die Menge der in den einzelnen Jahren eroberten Erze und sonstiger Mineralien, über das erzeugte Metall und dessen Wert, über die Anzahl der am Bergbau jeweils beschäftigten Arbeiter.

Über die Phyllitzone, welche die Hohen Tauern an ihrer Nordseite begleitet, verdanken wir Fugger einige interessante Profile, so eines über den Spielberg und ein zweites über den Sonnkogel und überdies eine erschöpfende geologische Würdigung des Dientnergebietes, welche er in den Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde vom Jahre 1883 und 1909 veröffentlicht hat. In demselben Jahre 1881, in welchem die oben erwähnte Arbeit Fuggers über die Bergbaue des Herzogtumes Salzburg das Licht der Welt erblickte, erschien aus seiner Feder auch eine kurze, aber nicht minder inhaltsreiche Abhandlung über das

selbe Thema im „Gedenkbuche an die 54. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte“. Dasselbe birgt übrigens auch eine weitere verdienstvolle Arbeit Fuggers, nämlich eine übersichtliche geologische Skizze des Landes Salzburg. Mit geologischen Spezialabhandlungen, das Land Salzburg betreffend, hat uns Fugger reichlich beschenkt; so veröffentlichte er im Vereine mit Professor Kastner in den naturwissenschaftlichen Studien und Beobachtungen aus und über Salzburg vom Jahre 1885 eine gediegene Arbeit: „Geologische Wanderung über Grubbach in das Lammertal“. Dieses Gebiet hat übrigens in neuerer Zeit, wieder durch Fugger, eine gründliche, zusammenfassende Darstellung gefunden im Jahrbuch der geologischen Reichsanstalt 1905. Speziell dem Halleiner Dürrnberg ließen die beiden ebengenannten Freunde eine besondere Würdigung zuteil werden in der Arbeit: „Das Salzbergwerk Dürrnberg“, Oberer 1889, in welcher die Geschichte des Bergbaues, der wichtigste geologische Befund und die Art der Gewinnung des Salzes erörtert und endlich diese Untersuchung durch eine Grubenfahrt abgeschlossen wird.

Tritt der Streifen Hallein—Grubbach—Abtenau—Hallstatt—Aussee, in welchem der Hallstätter Kalk und Juraschichten die Decke bilden, landschaftlich mehr in den Hintergrund, so drücken um so mehr die gewaltigen, ausgedehnten Plateaustöcke dem Salzburgerlande ihren Stempel auf. Kaum hat der Reisende in Hochfilzen die Landesgrenze überschritten, so tritt ihm schon die imponierende Kalkmasse der Leoganger Steinberge entgegen; über diese liefern uns Fugger und Kastner eine Reihe sehr interessanter Profile in den Mitteil. d. Ges. f. Salz. Landesk. 1883.

Auf der Strecke Außerfelden—Sulzau bewegen wir uns dem weit vorgeschobenen Ostfüße des Hochkönigs entlang, über den uns die beiden Forscher Fugger und Kastner in den Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 1883 diverse Profile mitteilen.

Derselbe mächtige Plateaustock, sowie dessen nördlicher Nachbar, das Hagengebirge, finden eingehende geologische Berücksichtigung in der gründlichen Abhandlung Fuggers „Das Blühnbachtal“, welche 1907 im Jahrbuch der geologischen Reichsanstalt erschienen ist.

Das Gebiet aber, welches unser Altmeister durch Jahre hindurch mit großer Vorliebe, mit Ausdauer und Begeisterung bearbeitete, ist der sagenhafte Untersberg, der imposante Eckpfeiler der linksseitigen Gebirgsmasse. Dieser seiner Vorliebe für den Untersberg verdanken wir aber auch eine derart gründliche Durchforschung dieser imponierenden Gebirgsmasse nach jeder Richtung, daß wir wohl über keinen Gebirgstheil unserer Alpen so gründlich informiert sind, wie über den Untersberg. Schon 1880 erschien aus Fuggers Feder eine grundlegende Monographie des Untersberges, zugleich mit einer geologischen Karte,

in der Zeitschrift des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines. Das Jahr 1882 bescherte uns zwei wichtige Arbeiten Fuggers und Kastners, aufgenommen in die Verhandlungen der geologischen Reichsanstalt, welche nicht nur die Gegenwart von tithonischen Schichten am Nordabhang des Untersberges nachwies, sondern auch die Beziehungen des Plassenkalkes zu seinem Liegenden (den Hierlatzschichten) und seinem Hangenden, den Kreidekalken, klar darlegten. Außerordentlich verdienstreich war die Arbeit, welche 1885 in Studien und Mitteilungen aus und über Salzburg erschien und sämtliche bis dahin bekannten Petrefakten des Untersberges, nach Formationen und Stufen geordnet, aufführt, mit Angabe des Autors und des engeren Fundortes.

Profile durch den Kühlbach- und Klausgraben, welche Fugger und Kastner in den Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 1886 veröffentlichten, geben uns ein klares Bild über die Beziehungen des Tithon zu den überlagernden Kreidekomplexen und auch dieser untereinander.

Es läßt sich denken, daß unseren Forscher die Einladung der geologischen Reichsanstalt, die Geologie des Untersberges mit seinen Adnexen in neuer Bearbeitung der wissenschaftlichen Welt zu übergeben, neuerdings zu wiederholten Malen in sein geliebtes Arbeitsgebiet gezogen, wobei neue Beobachtungen und Entdeckungen sich den alten Forschungsergebnissen anreiheten und so eine umfangreiche, gediegene Arbeit zustandekam, welche unter dem Titel „Die Salzburger Ebene und der Untersberg“ 1907 im Jahrbuch der geologischen Reichsanstalt erschien.

Aber nicht nur den imposanten Gebirgskomplexen, welche die linke Flanke des unteren Salzachtales bilden, wandte Fugger seine Aufmerksamkeit zu, auch die rechte, weniger imponierende Talseite, deren Ausläufer, der Kapuziner- und Festungsberg, sogar mitten in die Stadt hereinreichen, rief sein Interesse wach. Über die geologischen Verhältnisse Salzburgs und seiner Umgebung geben uns die beiden Freunde Fugger und Kastner in ihrer „Geologie der Stadt Salzburg“, niedergelegt in den „Naturwissenschaftlichen Studien aus und über Salzburg“, 1885, gründliche Aufklärung. Um das jungtertiäre Alter des Rainberg- und damit auch des Mönchsberg-Konglomerates mit aller Evidenz zu erhärten, veröffentlichte Fugger in den Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 1901 und 1904 je ein Profil, welches die unmittelbare Überlagerung der Nierentalschichten durch das Konglomerat klar bewies.

Der anfangs der Achtzigerjahre des vorigen Jahrhunderts eröffnete Kohlenschurf von Gännsbrunn bei Aigen veranlaßte die beiden Forscher, in den Verhandlungen der geologischen Reichsanstalt 1883 ein Profil durch den 300 Meter langen Stollen zugleich mit einer Liste der in diesen Kreideschichten ge-

fundenen Petrefakten der Öffentlichkeit zu übermitteln. Sehr interessant ist das Profil, welches Fugger und Kastner in den schon wiederholt genannten Studien und Mitteilungen 1885 über die kurz zuvor eröffnete Glaserbachklamm zum besten gaben. Über einen Fund von Ichthyosauruszähnen in derselben Glaserbachklamm berichtet Fugger 1897 in den Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde.

Eine zusammenfassende, einheitliche Darstellung erfuhr übrigens das Gebiet im Osten des unteren Salzachales in der gediegenen Arbeit Fuggers „Die Gaisberggruppe“ im Jahrbuche der geologischen Reichsanstalt 1906.

Haben wir den Untersberg als das besonders bevorzugte Arbeitsfeld unseres Altmeisters erklärt, so können wir demselben mit gutem Gewissen ein zweites Gebiet an die Seite stellen, welches unser Forscher, ich möchte sagen mit derselben Hingabe und Liebe behaute; es ist dies das Salzburger Vorland. Von bestimmender Bedeutung war der Nachweis des kretazischen Alters des Flysches auf Grund von Inozeramenzfunden durch Fugger in den Steinbrüchen von Muntigl. (Wissenschaftliche Studien und Mitteilungen aus und über Salzburg 1885.)

Unsicher war immer das relative Alter der Flysch- und Nierentalschichten, bis es endlich abermals Fugger gelang, die Gleichaltrigkeit des Flysches mit den Glanecker Schichten und die konkordante Überlagerung des ersteren durch die Nierentalschichten in einem Steinbruche des Gersberges nachzuweisen. (Verhandlungen der geologischen Reichsanstalt 1882.)

Seinen vielen, großen Verdiensten um die Erforschung des Salzburger Vorlandes setzte Fugger die Krone auf durch die gründliche, umfangreiche, erschöpfende Arbeit „Das Salzburger Vorland“, welche 1899 im Jahrbuch der geologischen Reichsanstalt veröffentlicht wurde.

Ist, wie wir bis jetzt gesehen haben, die Bedeutung Fuggers als Feldgeologe geradezu grundlegend und bahnbrechend, sollte er auch auf anderen Gebieten der Geologie Hervorragendes leisten. So wendete er seine Aufmerksamkeit zunächst der dynamischen Geologie zu und führt uns in seinem Aufsätze „Friedburg und Anogl“, welcher 1893 in den Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde erschien, ein Bild tiefgreifender Verwitterung und Zertrümmerung vor Augen. Die Gesteins-Trümmer, in das Bett eines Baches oder Flusses gelangt, werden in dessen Hand zur kräftig wirkenden Säge, welche energisch in die Unterlage schneidet, die Sohle des Gewässers immer tiefer legt. Die Gesteinsstücke werden dabei selbst hart mitgenommen, zum mindesten gerundet oder zu Kies und Sand zermalmt. Führen uns Fugger und Kastner in ihrem interessanten Aufsätze „Die Geschiebe der Salzach“, erschienen 1895, die Waffen vor Augen, welche im Dienste der Salzach und ihrer Zuflüsse selbst

im härtesten Felsen deren Abflußrinne vertiefen und erweitern, so lernen wir in der herrlichen Arbeit Fuggers „Über die Klamm des Herzogtumes Salzburg“, welche die Festnummer der Gesellschaft vom Jahre 1910 ziert, die Erosionsarbeit kennen, welche das fließende Wasser im Bunde mit den Gesteinstrümmern in unseren Alpentälern vollbracht hat. Wie das fließende Wasser in seinem Unterlaufe akkumuliert, so lagerten auch die eiszeitlichen Gletscher in Berg und Tal mächtige Moränenmassen ab. So weisen Fugger und Kastner für zahlreiche Lokalitäten des Salzburger Landes die Existenz von eiszeitlichen Moränen nach in den Studien und Beobachtungen aus und über Salzburg (1885), aber auch in den Verhandlungen der geologischen Reichsanstalt (1882, 1883); überdies decken sie auch interglaziale Konglomerate auf für die Glaserbachklamm (Wissenschaftliche Beobachtungen und Studien 1885), für Bischofshofen und das Wiestal bei Hallein (Mitteil. d. Ges. f. Salz. Landeskunde 1886).

Besonders verdienstvoll und ansprechend ist das Situationsbild des abschmelzenden Salzach-Gletschers, welches Fugger durch Schulrat Czerny bildlich darstellen ließ und durch einen entsprechenden Text im Programme der Salzburger Oberrealschule 1887 näher erläuterte. Sammelt sich in einer vom Gletscher verlassenen Firnmulde oder in einer wannenförmigen Einsenkung über dem undurchlässigen Moränenmaterial Wasser an, so entstehen Seen, welche wir im ersteren Falle Karseen, im letzteren Moränenseen nennen. Führen also diese Becken ihre Entstehung auf den mittelbaren oder unmittelbaren Einfluß der eiszeitlichen Gletscher zurück, so gilt dasselbe auch von den meisten Becken unserer Vorlandseen, welcher ihre Existenz der auskolkenden Tätigkeit der Gletscherzunge verdanken. Wie unser Gewährsmann in den Mitteilungen der geographischen Gesellschaft in Wien 1896 des näheren über die Hochseen ausführt, können diese unter Umständen auch tektonischen Prozessen, der erodierenden Kraft von Wasserfällen oder der Abdämmung durch Bergstürze oder Schuttkegel ihre Entstehung verdanken. Wir dürfen nicht glauben, daß mit dieser Arbeit die Verdienste Fuggers um die Erforschung unserer Seen abgeschlossen sei. Schon 1890 begann er eine ganze Serie von Untersuchungen über Salzburger Seen und setzte dieselben bis in sein spätestes Alter fort; die Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde vom Jahre 1890, 1891, 1893, 1895, 1903, 1905 und 1911 legen ein glänzendes Zeugnis ab von der Vielseitigkeit und Ausdauer, von der genialen Auffassung und dem Kennerblicke unseres Forschers zum Zwecke der Ermittlung des derzeitigen Umfanges und der Größe der Seen, der Plastik des Bodens, der Zu- und Abflüsse, der Untersuchung des Untergrundes und vor allem der Entstehung des Beckens. Unsere Seen, diese klaren, kostbaren Augen der Landschaft, welche wie schimmernde Smaragde unsere Alpentäler schmücken, sind nur vorübergehende, ephemere Erscheinungen im Landschaftsbilde,

welche über kurz oder lang aus demselben verschwunden sein werden; dann aber besitzt man in den erwähnten kostbaren Arbeiten Fuggers eine Art Urkundenbuch, welches uns die Natur und Beschaffenheit aller dieser dahingegangenen Inventarstücke des Salzburger Landes lebhaft und plastisch vor Augen führt.

Beschäftigte sich Fugger mit der Erforschung der gegenwärtig noch existierenden Seen, so wirft er doch auch manchmal einen Blick in die Vergangenheit Salzburgs und ist in der Lage, die ehemalige Existenz einer Reihe verschiedener Seen für diverse Punkte des Salzburger Landes zu konstatieren, so z. B. für Adnet (Studien und Mitteilungen aus und über Salzburg 1885), für das Großarl-, Gasteiner, Fuscher, Felber- und Hollersbachtal (Über die Klammern in der Festnummer der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 1910). Doch nicht nur in den fernen Tauern-tälern, nein, unmittelbar vor den Toren des jetzigen Salzburg brandete vor Zeiten ein ansehnlicher See, welcher die Mulde zwischen dem Rainberg und Untersberg ausfüllte, heute aber durch das ausgedehnte Untersbergmoor vertreten wird. Chemische Prozesse, welche sich unausgesetzt im Torfe des Moores abspielen, rufen daselbst die Bildung von Torfgasen hervor. Die Resultate der diesbezüglichen Untersuchungen legt uns nun Fugger einerseits in den Studien und Beobachtungen aus und über Salzburg 1885, andererseits in den Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 1879 vor.

Über die chemische Tätigkeit des Wassers bei der Schöpfung der Schneetrichter, der Karren und Karrenfelder informiert uns Fugger in seiner Monographie des Untersberges, niedergelegt in der Zeitschrift des deutschen und österreichischen Alpenvereines 1880.

Bei der Vielseitigkeit seiner Forschungstätigkeit zog Fugger auch das Klima Salzburgs in den Bereich seiner Beobachtungen. So schrieb er eine Übersicht der Witterung für die Jahre 1879, 1884, 1890, 1891, 1892, versah seit 1890 die meteorologische Station in Salzburg und veröffentlichte seit dieser Zeit die regelmäßigen Berichte über die Witterung in Salzburg und auf dem Untersberge, sowie auch über die Temperatur und den Wasserstand der Salzach.

Klima und Nahrung sind die beiden bestimmenden Faktoren im Leben eines jeden Organismus; welchen Einfluß das Klima auf die Lebenserscheinungen der Pflanzen und Tiere ausübt, sieht man sehr deutlich aus den neunjährigen phänologischen Beobachtungen, welche Fugger im Jahresberichte der Oberrealschule von Salzburg 1880 veröffentlichte.

Neben der Geologie war es besonders die scientia mirabilis, die Botanik, welcher die beiden Forscher Fugger und Kastner bei ihren Exkursionen ihre besondere Aufmerksamkeit zuwandten, wobei sie nicht nur gelegentliche pflanzengeographische Notizen in ihre geologischen Aufnahmeberichte einflochten, sondern auch mehrere ausschließliche pflanzengeographische Arbeiten der Öffent-

lichkeit übergaben. So verfaßten sie für den Jahresbericht der Oberrealschule in Salzburg 1883 und 1884 je ein ausgedehntes Verzeichnis der Gefäßpflanzen Salzburgs und boten später hiezu noch Ergänzungen (Mitt. d. Ges. f. Salz. Ldkde. 1891 und 1899). Die Versammlung der Naturforscher und Ärzte in Salzburg im Jahre 1881 gab Fugger Veranlassung, dieselben mit einer phänologischen Darstellung der Flora Salzburgs bekannt zu machen.

In einer touristischen Skizze (Wissenschaftliche Beilage zur „Allgemeinen Zeitung“ 1906) geleitet uns Fugger durch das wilde Gerlostal empor und macht uns mit den dortigen geologischen Verhältnissen und mit der hochalpinen Pflanzenwelt des Tales vertraut.

Interessante Beobachtungen erzählt uns Fugger über die Herstellung der Kinderstube und überhaupt über die Brutpflege der Erdbienen (Mitt. d. Ges. f. Salz. Ldkde. 1893). Als junger Professor in Stockerau beschäftigte er sich mit Beobachtungen über das Leben der Amphibien und übergab dieselben 1868 der Öffentlichkeit.

Es ist universellen Geistern eigen, daß sie ihre Aufmerksamkeit auch Gebieten zuwenden, welche nicht in dem Rahmen ihres engeren Forschungsreiches liegen. Hat unser Altmeister auf dem Felde der Geologie bestimmend und grundlegend gewirkt und sich um die Pflanzengeographie des Salzburger Landes große Verdienste erworben, so glänzt er auch durch seine großartigen physikalischen Untersuchungen. Interessant sind die sinnreichen Beobachtungen und Versuche, welche er anstellte, um die Entstehung der Halleiner Strauben, jener schwammigen, lockeren Eisschollen zu eruieren, welche bei Lufttemperaturen von mindestens -8° im Winter oft massenhaft auf der Salzach einherreiben. (Siehe Mitteil. der Ges. f. Salz. Landeskunde 1893.)

Von großer Bedeutung sind die beiden Abhandlungen Fuggers über Quelltemperatur, von welchen die erstere, welche die Quellen des Untersberges behandelt, in der Zeitschrift des deutschen und österreichischen Alpenvereines, die andere, welche die Untersuchungen von nahezu 200 Quellen des Salzburger Landes enthält, im Jahresberichte der Oberrealschule Salzburg 1882 erschienen ist. Diesen schließt sich eine interessante Arbeit Fuggers über den Gollinger Wasserfall vom Jahre 1884 an.

Zu wiederholten Malen zieht unser Forscher meteorologische Erscheinungen in den Bereich seiner Beobachtung und Untersuchung. In der Zeitschrift des deutschen und österreichischen Alpenvereines vom Jahre 1880 führt er uns eine Reihe von interessanten Nebelbildern und im Jahresberichte der Oberrealschule Salzburg 1887 vier subjektive Lichtbilder vor, welche er bildlich und textlich beschreibt und erklärt.

Bleibende und unvergängliche Verdienste aber hat sich Fugger erworben durch seine ausgedehnten epochemachenden Unter-

suchungen über Eishöhlen und Windröhren. Schon 1876 eröffnete er diese Forschungen in der Schellenberger Eisgrotte, erweiterte und ergänzte dieselben in seiner Monographie des Untersberges 1880 und übergab endlich die Resultate seiner grundlegenden langjährigen Untersuchungen der wissenschaftlichen Welt in den Petermannschen Mitteilungen des Jahres 1883. Die daselbst niedergelegten, auf ausgedehnten, scharfsinnigen Beobachtungen fußenden Ansichten über die Entstehung und Erhaltung des Eises in den Eishöhlen wurden denn auch mit Hintansetzung aller anderen Erklärungsversuche von der Wissenschaft vollinhaltlich adoptiert. Gestützt auf ein noch reicheres Untersuchungsmaterial, behandelte Fugger dieselbe Frage neuerdings in überzeugender Weise in den Mitteilungen der geographischen Gesellschaft 1894; um, wie er sich ausdrückt, „jeden Verdacht von Leichtfertigkeit und Oberflächlichkeit von sich abzuwälzen“, liefert er in den Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 1898 eine ausgedehnte, in das Detail gehende Darstellung seiner umfangreichen und scharfsinnigen Untersuchungen, welche er in Begleitung eines Stabes von Gelehrten in verschiedenen Eishöhlen des Untersberges durch Jahre hindurch angestellt hatte. Eine weitere eingehende Würdigung erfahren die Eishöhlen und Windröhren (Jahresberichte der Oberrealschule Salzburg 1891, 1892, 1893).

Zu dieser einzig dastehenden Forschertätigkeit auf allen Gebieten der Naturwissenschaft, welche in 66 selbständigen wertvollen Publikationen ihren Ausdruck findet, kommen noch verschiedene Berichte und Untersuchungen über Erdbeben, welche größtenteils im „Salzburger Volksblatt“ hinterlegt sind, ein in warmem Freundestrome abgefakter Nachruf auf Professor Kastner in demselben Tagblatte und endlich eine schöne, edel gehaltene Biographie Dr. Alexander Peters (Mitt. d. Ges. f. Salz. Ldkde 1906).

Die voranstehende schlichte Würdigung der wissenschaftlichen Arbeiten Professor Dr. Fuggers soll uns einen Einblick verschaffen in dessen großartige, umfassende und bahnbrechende Forschertätigkeit. In- und Ausland, Hoch und Nieder sind einig in der Verehrung und Hochschätzung dieses Gelehrten und Forschers, der allenthalben hohes Ansehen genoß.

Bereits im Jahre 1878 hatte ihn die geologische Reichsanstalt zu ihrem Korrespondenten ernannt; überdies wetteiferten die größten Forscher auf geologischem Gebiete, wie Stur, Frauscher, Bittner, Tausch und Mojsisovicz, neue entdeckte Petrefakten nach ihm zu benennen. Mit berechtigtem Stolze nennen wir, wie schon eingangs erwähnt wurde, den großen Forscher und vielseitigen Gelehrten den unseren; es erfüllt uns dieses Bewußtsein mit um so innigerer Freude, als ihn bei seiner Größe und Bedeutung, welche auch die Gelehrtenwelt unserem Fugger schrankenlos zuerkannte, eine liebenswürdige Zuvorkommenheit und eine bezaubernde, gewinnende Bescheidenheit schmückte, die ihn in den Augen eines jeden, der mit ihm zu verkehren das Glück hatte, noch größer und liebenswürdiger erscheinen ließ.

Vital Jäger.